



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nöldeke, Th.: Missionsbericht aus Assyrien : aus dem Neusyrischen
übersetzt von Th. Nöldeke. 1.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

begrüßt, und würden ihn, wenn er morgen käme, abermals so empfangen.“ Der ländliche Ball, der am selben Abend dem General Kuhn gegeben wurde, war nur ein schwacher Abglanz des prachtvollen Festes, womit kurz vorher die Anwesenheit des Prinzen Amadeus gefeiert wurde.

Italien steht am Vorabend eines nothgedrungenen Friedens, Garibaldi's Freischaaren sind entlassen, die Armee Victor Emanuels wird um die Hälfte vermindert. Bleibt das „Trentino“, bleibt Wälschtirol für Oestreich gesichert? Wir glauben es nicht. Seine Vereinigung mit Italien ist nur aufgeschoben. Nach dem Prinzip der Nationalität und dem Zeugniß seiner Signori ist es durch und durch italienisch, und was auf die Stimme des armen tributpflichtigen Volkes zu halten, erfahren wir täglich. Oestreich könnte in dieser, wie in fast allen brennenden Fragen nur dann auf Erfolg hoffen, wenn es aufrichtig und ohne Hintergedanken die Bahn der Freiheit einschläge; seine Feinde wären dadurch entwaffnet. Daran ist aber unter den jetzigen Umständen gar nicht zu denken. Tirol muß Tirol bleiben, das Goldland der Pfaffen, und wenn es einmal um seine reichere südliche Hälfte kommt, so ist das, wie manches andere, ihr Werk.

Missionsbericht aus Assyrien.

Aus dem Neusyrischen übersetzt von Th. Köldke.

1.

Im 3. Bande Nr. 7 der in Urmia erscheinenden Zeitschrift „die Lichtstrahlen“, über welche ich vor Kurzem in diesen Blättern einige Notizen gegeben habe, steht ein Bericht zweier von den amerikanischen Missionären abgesandten syrischen Geistlichen über ihre Reisen und ihre Thätigkeit unter den Brüdern auf türkischem Gebiet, namentlich in Botan, dem Lande nordwestlich von Mosul, wo sich das kurdische Hochgebirge zum obern Tigris herabsenkt. Diesen Bericht geben wir im Folgenden in wörtlicher Uebersetzung wieder.

Natürlich haben diese eingebornen Missionäre keine weitere Bildung als die, welche sie von ihren Lehrmeistern erhalten haben; ihr ganzer Standpunkt ist einseitig und dazu sind sie eben nicht besonders gewandt im Erzählen. Dennoch bietet der Bericht manches Interessante dar, namentlich über die religiösen Zustände der Christen in jenen Gegenden. So wohlwollend die Missionäre von mancher Seite her aufgenommen werden, so heftige Anfeindungen erleiden sie nicht bloß von den im Westen ziemlich zahlreichen Landsleuten, die in das Netz der römischen Kirche gegangen sind, sondern noch mehr von einigen conservativen Nestorianern selbst. Daß Letztere von ihrem Standpunkt aus nicht

so sehr im Unrecht sind, wie die Berichterstatter meinen, wäre nicht ganz schwer zu beweisen; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie eben keinen hohen Standpunkt einnehmen, und daß das altmorgenländische Wesen mit seinem Hängen an Aeußerlichkeiten — hier dreht sich der Streit namentlich um das Fasten — für Naturen, die ein wahrhaft religiöses Bedürfniß empfinden, keinen Vergleich aushalten kann mit dem Christenthum der Amerikaner und ihrer Zöglinge trotz seiner unläugbaren Schwächen.

Großer Erfolge können sich unsre Erzähler freilich nicht rühmen, obgleich sie ihre Aufgabe allem Anschein nach in Anbetracht der Landes- und sonstigen Verhältnisse recht geschickt angreifen. Ohne Zweifel haben einheimische Geistliche, die ausdrücklich die höchsten Autoritäten der alten Kirche anerkennen und sich leicht bis zu einem gewissen Grade den Anschauungen ihrer Zuhörer accommodiren, bessere Aussichten des Gelingens, als ganz fremde Missionäre.

Die Sprache, in welcher unsere Missionäre mit den Bewohnern der westlichen Gegenden verkehrten, war wohl hauptsächlich die diesseits und jenseits der kurdischen Berge allgemein verbreitete türkische. Zwar ist die eigentliche Muttersprache aller dieser Nestorianer ein syrischer Dialekt, aber nach bestimmten Angaben in der genannten Zeitschrift ist das Syrische in Botan so verschieden von dem in Armia, daß ein gegenseitiges Verständniß in der Muttersprache nicht möglich ist. Mit etwas gelehrteren Geistlichen konnte man in der altsyrischen Schriftsprache verkehren.

Die Reise durch wilde Gebirge und von Räubern arg heimgesuchte Gegenden war natürlich nicht ohne Gefahr; doch scheint die Furchtsamkeit der Berichterstatter noch größer gewesen zu sein als diese. Nur die Nestorianer der innern Hochgebirge hegen eben einen tapfern, selbstbewußten Geist, während die in den Ebenen unter persischem oder türkischem Druck seit langer Zeit Nieder gebeugten ganz den demüthigen, ängstlichen Sinn der Rajas zeigen.

Der Bericht ist jedenfalls nach und nach geschrieben. Am deutlichsten erhellt dies aus der Stelle, nach der die Briefe aus Mosul noch nicht angekommen sind, während nachher deren Ankunft und noch bedeutend spätere Ereignisse erzählt werden. Ob der Bericht blos von einem der Beiden (Murad Chan) abgefaßt ist, oder ob sein Gefährte auch Theil daran hat, ist nicht zu sehen.

Das Geographische anlangend, so wird sich der Leser nach den Hauptpunkten leicht im Allgemeinen orientiren. Die Reise geht von Armia am Ufer des danach benannten Sees im westlichen Adherbaidshan (Nordmedien) mitten ins Kurdengebirge hinein nach Rutschanis, dem Sitz des Patriarchen der Nestorianer, und von hier über Dschulamerg, den Hauptort dieser Gegend, zunächst am Ufer des wilden Bergstroms Zab her über Almedia und Alfosch nach Mosul, gegenüber dem alten Ninive; von hier aus geht es nördlich nach Gezira (Dscheziret Ibn Omar) im Tigris und weiter in das nahegelegne höhere Land.

Die genannten Orte, sowie noch mehre andre wird man auf jeder genaueren Karte finden. Doch muß ich gestehen, daß ich einige im Bericht vorkommende Dörfer weder auf Kiepert's Karte des osmanischen Reichs noch auf sonstigen mir zu Gebote stehenden Karten gefunden habe. Besonders bedaure ich, daß ich nicht eine der Zwischenstationen zwischen Urmia und Kutschanis (von denen Mamekan öfter in der Zeitschrift erwähnt wird) nachweisen kann, da uns hier nicht einmal die sehr genaue Chanykof-Kiepert'sche Karte von Adherbaid'schan hilft, obgleich doch wohl die beiden ersten Stationen noch innerhalb dieses Landes fallen. Für einen Theil der Reisen bietet die Karte zu Layard's „Niniveh und seine Ueberreste“ einige Daten. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um die Schilderungen Layard's über die Christen der Gebirge und der Gegend von Mosul bestens zu empfehlen.

In der Schreibart der Ortsnamen habe ich mich aus guten Gründen fast überall eng an die Aussprache des Syrers gehalten, auch wo in europäischen Werken eine andere Schreibweise vorlag. Leider ist aber der Gebrauch der Vocalzeichen aus mehren Ursachen im Neusyrischen so unbestimmt nicht nur in Bezug auf Qualität, sondern auch auf Quantität, daß meine Umschreibung immer nur als eine ungefähre Wiedergabe der syrischen Aussprache gelten kann. Nur selten konnten wir eine Controle vermittelt einer bekannten arabischen Schreibart ausüben. Was die Consonanten anbetrifft, so spreche man z immer als weichen Zischlaut (wie im Französischen), s als harten, w fast vocalisch (wie im Englischen).

Bei einer Sprache, von der es kein Wörterbuch und nur eine unvollkommene Grammatik giebt, wird es einem Uebersetzer schwer, kleine Fehler zu vermeiden. Doch hoffe ich, daß solche wenigstens nicht zahlreich sein werden. Einzelne Wörter, deren Bedeutung ich nicht sicher ermitteln konnte, habe ich durch Fragezeichen angedeutet.

Zu manchem Punkt wären wohl noch weitere sachliche Ausführungen erwünscht; doch da ich zunächst weiter nichts beabsichtigte, als einen Text zugänglich zu machen, der in einer nur äußerst wenigen europäischen Gelehrten verständlichen Sprache geschrieben ist, so muß ich es dem, der sich für den Inhalt interessirt, überlassen, sich die weiteren Informationen selbst zu verschaffen.

Lh. Röhldeke.

Reise der Prediger, Diaconus Murad Chan und Diaconus Musche (Moses), nach dem Lande Botan.

Dienstag den 10. October (1851) verließen wir Urmia und gingen nach Tschiniza; da predigten wir am Abend.